

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 110.

Mittwoch, den 13. September 1905.

4. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 12. September 1905.

Dem Ansehen nach versprechen die Bemühungen einer Anzahl Interessenten, den neu beschaffenden Truppenübungsplatz für das 2. sächsische Armeekorps in Sachsen anzulegen. Die „Leipz. N. Nachr.“ bringen jedoch die Mitteilung, daß die Verhandlungen mit den preussischen Städten Belgern und Torgau, auf deren ebiete die Anlegung des Übungsplatzes geplant war, abgebrochen worden seien. Die Wichtigkeit dieser Mitteilung vorausgesetzt, würde sonach der einzig richtige Weg in dieser Sache, nämlich den Übungsplatz innerhalb Sachsens anzulegen, begangen werden.

Von einem sogenannten „Coja Institut“ (62 Chancery Lane, London W. C.) wird wie nochmals erwähnt sei, als ein Mittel gegen Trunksucht sogenanntes „Cojapulver“ in Zeitungen angepöbeln. Zur Erlangung einer Probe soll ein Teil der Ankündigung, der folgende Bemerkung enthält: „Schneiden Sie diesen Kupon aus und schicken denselben noch heute an das Institut. Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren“, an das Institut gesandt werden. Sendet man einen solchen Kupon an die angegebene Adresse nach London ein, so erhält man eine Probe und eine ganz geringe Dosis des Mittels (in einem Miniaturverpackung) zugesandt. Daraus erhält man in einigen Tagen ohne besondere Bemerkung unter Postnachnahme das Mittel selbst, das 30 kleine Pulverchen enthalten soll, von einem gewissen Adolph Flemming aus Calais, 25 Rue Royale, also aus Frankreich, zugesandt. Für das Mittel werden 10 Mark nach Postnachnahme erhoben. Das Mittel besteht, wie festgestellt worden ist, lediglich aus Angelwurzel und doppelsohlenfaurem Natrium und hat einen Wert von wenigen Pfennigen. Da das Mittel eine Heilung der Trunksucht nicht herbeiführen kann, so handelt es sich um eine Ausbeutung des Publikums. Da die Unternehmer des Schwindels sich im Ausland aufhalten, so ist ihnen strafrechtlich nicht beizukommen. Zur Aufklärung und Warnung des Publikums weisen wir auf dieses betrügerische Gebaren hiermit hin.

Unter dem Namen „Nutin“, „Cau de Massah“, „Tinture africaine“ usw. werden seit längerer Zeit Haarfärbemittel gewerdmäßig verkauft und selbsten, die, wie ihre chemische Untersuchung ergeben hat, eine wässrige Aufschwemmung von Paraphenyldiamin, einem äußerst giftigen Körper darstellen. Da diese Lösung die Eigenschaft hat schwere Ausschläge und Entzündungen der Haut hervorzurufen, so wird vor dem Gebrauche der bezeichneten Haarfärbemittel gewarnt.

Dresden. Am Sonntag sind die Lehrer Herr Fischer, 25. Bezirksschule, und Georg Schilde, 14. Bezirksschule, in der sächsischen Schweiz schwer verunglückt, indem sie von dem Karsturm in dem Schrammsteingebiete abfielen. Dem Lehrer Fischer mußte noch in der Nacht in dem Schandauer Krankenhaus der linke Fuß amputiert werden. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Mag Fischer stürzte von dem steilen Felsen ab, während sein Freund sich hoch oben auf dem Namen Plateau befand. Um ihm Hilfe zu bringen, stieg Herr Schilde sofort herunter, in seiner Aufregung verließen ihn die Kräfte, so daß er nachstürzte. Beide wurden, nachdem ihnen die erste Hilfe geleistet worden war, im Stadtkrankenhaus zu Schandau untergebracht. Herr Lehrer Fischer ist der linke Fuß abgenommen worden, während Herr Schilde erhebliche Kopfverletzungen erlitten hat. Beide sind außerdem innerlich schwer verletzt, so daß man deren Auskommen zweifelt.

Oberhalb der Augustusbrücke rettete am Montag der Steuermann Otto Koch einen dreijährigen Knaben, der zuvor von einem anderen bisher noch nicht ermittelten Knaben am

Terrassenufer in die Elbe gestoßen worden war, vom Tode des Ertrinkens. Der Kleine vermochte infolge des ausgestandenen Schreckes nicht zu gehen. Das schnelle entschlossene Handeln seines Retters wurde von der Rgl. Polizeidirektion besonders lobend hervorgehoben. — Eine aus fünf Personen bestehende Einbrecher- und Diebstahlbande ist vor einigen Tagen von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen worden. Es konnten den Tätern 13 Einbrüche nachgewiesen werden.

Die Explosion einer Spirituslampe hat wieder einmal schweres Unheil angerichtet. In einer Schuhmacherwerkstatt in der Thomaststraße sah der Lehrling Müller feurig bei der Arbeit, als die Lampe versprang und den Durschen mit ihrem in Brand geratenen Inhalt überschüttete, sodas dessen Kleider sofort Feuer fingen. Auf das Hilfeschrei des Lehrlings eilte der Meister herbei und rief entschlossen ersterster die brennenden Kleidungsstücke vom Leibe. Beide Personen wurden so erheblich verletzt, (der Lehrling besonders am Unterleibe, der Meister an den Händen), daß sie sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußten.

Vor der dritten Ferienstrassammer des Dresdner Landgerichts wurde am Sonnabend unter Ausschluß der Öffentlichkeit der seit drei Jahren in Dresden stationiert gewesene Gendarm Theodor Robert Paul Grünwald wegen des in voriger Nummer mitgeteilten Zwingenanlagen-Abenteuers zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er ist 1872 in Berlin geboren, war früher Kapellmeister beim Seebataillon, nahm aber wegen dienstlicher Differenzen mit seinen vorgelegten Offizieren seinen Abschied. Er ist Inhaber der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Medaille und der Dienstauszeichnung, seit 1900 verheiratet und Vater eines zweijährigen Kindes.

Radig. Im alten Dorfe hat ein Apfelbaum auf dem Grundstück des Gutsbesizers Papperitz die zweite Blüte angelegt, nachdem die Früchte abgenommen worden sind.

Weißenh. Freitag nachmittags überfuhr ein Radfahrer in rückwärtsloser Weise ein etwa fünfjähriges Kind. Die Schuld trifft den leider unbekanntem Radfahrer, da er in rasendem Tempo links fuhr, ohne Hindernisse zu geben. Das Kind trug eine nicht unbedeutende Kopfwunde davon.

Böhscha. Ein größeres Unglück konnte sich am Freitagabend im Bahnhofrestaurant Böhscha ereignen. Kurz vor 8 Uhr ging das Licht aus. Um nun nach der Ursache des Versagens der Beleuchtung zu sehen, ging der Wirt mit seinem etwa 11-jährigen Sohn mit offenem Licht in den Keller zu der Acetylenanlage. Kaum hatte der Wirt den Keller betreten, als das angesammelte Acetylen gas mit lautem Knall explodierte. Nachdem sich die Aufregung unter den Gästen etwas gelegt und man Licht besorgt hatte, konnte man erst die Lage übersehen. Dem Knaben waren nur die Kopfhaare verengt und kleinere Brandwunden an den Händen zugefügt worden. Schlimmer erging es dem Wirt. Ihm hatte das brennende Gas die Kopfhaare vollständig weggebrannt, außerdem hatte er große Brandwunden an den Händen und im Gesicht.

Oberlichtenau. Am Sonnabendabend hat ein Automobilfahrer, von Frankenberg in Niederlichtenau einen Mann derart angefahren, daß dieser sich überschlug und in einen Graben stürzte, wo er schwer verletzt liegen blieb. Der Automobilfahrer suchte das Weite ohne sich weiter um den Unglücklichen zu kümmern.

Leipzig. Zum Tode des Rechtsanwaltes Dr. jur. Otto Reinshagen und seiner Gattin, die, wie mitgeteilt, auf See ertrunken sind, wird nach den „N. N.“ geschrieben: Am Donnerstag mittags 1/2 1 Uhr beim Eintreten der Flut mit Südwestwind hat Rechtsanwalt Reinshagen mit Gemahlin gegen Ende der Badeszeit, als andere Badegäste nicht mehr an-

wesend waren, im Damenbade gebadet, um als Schwimmer seine Gemahlin unterstützen zu können. Dabei ist er wahrscheinlich der Südseite einer nahen Buhne zu nahe gekommen vom Rückstrom schnell hinausgetragen worden und mit seiner Frau binnen wenigen Augenblicken ertrunken. Die Badefrau konnte die vorhandenen Rettungsmittel nicht anwenden, da beide sofort leblos auf der Oberfläche schwammen. Die Körper der Ertrunkenen wurden von dem herbeigerufenen Badedienst der die Rettungsjade angelegt hatte, an der ruhigen Nordseite der Buhne herausgeholt, nachdem etwa 10 Minuten nach der Katastrophe vergangen waren. Drei zufällig anwesende Ärzte machten sofort energisch Belebungsversuche ohne Erfolg.

Bei der Firma H. Neclam, dem Verlag der weltberühmten Universal-Bibliothek, waren Maurer im Refektorium damit beschäftigt, einen 15 Zentner schweren Heizkörper, einen Ueberhitzer, auf den Kessel zu legen. Der Ueberhitzer kam ins Rutschen und dabei wurde der Maurer Hanel totgedrückt, während der Polier Karlich so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus starb.

Treuen. Der Streckenarbeiter Moritz Jabel aus Pfaffenbrunn wollte abends einen auf den Schienen der Bahnhofsstraße laufenden Mann zur Rede stellen. Begleiter sprang ihm entgegen und gab ihm einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Der Streckenarbeiter stürzte und erlitt einen Schädelbruch. Er mußte dem städtischen Krankenhaus Plauen zugeführt werden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Aus der Woche.

Unter friedlichem Kanonendonner und heiterem Anlaß der Champagnerferien ist am Dienstag der acht Tage zuvor vereinbarte Friede zwischen Rußland und Japan unterzeichnet worden und die beiderseitigen Delegierten befinden sich zurzeit wohl schon auf der Reise in die Heimat. Nach Befund der äußeren Umstände werden die Russen daselbst eine bessere Aufnahme finden als die Japaner. Wenngleich feststeht, daß die Abgesandten nur die Sprachproben ihrer Regierungen und ihrer Souveräne waren, wird ihnen doch von der öffentlichen Meinung ihrer Länder die volle Verantwortung für die Bedingungen zugehoben, unter denen der Friedensschluß erfolgte. Und da werden die japanischen Delegierten keinen allzugünstigen Empfang finden. Sind doch in mehreren Städten Japans bereits förmliche Revolten vorgekommen, die die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den Friedensbedingungen ausdrücken sollen. Indessen ist zu allen Zeit Unbänd der Welt Lohn gewesen. — Da unsere Blide nun nicht mehr auf den Krieg im fernen Osten gelenkt werden, wendet sich unsere Aufmerksamkeit wieder mehr unsern eigenen Kämpfen in den Kolonien zu. In Ostafrika ist offenbar eine große Kunstpause eingetreten; anstelle des Ausrottungsprogramms ist das der Unterhandlungen getreten und wenn man den Halbilden, dem Witbol und dem Marengo, auch nicht über den Weg trauen darf, so wird in Zukunft auch keine deutweinsche Vertrauensseligkeit die Flamme erst riesengroß werden lassen, ehe der Feueralarm ertönt. Uebrigens nicht nur in Ost- und Südwestafrika stehen unsere kolonialen Sachen nicht am besten, sondern auch in Kamerun sind die Verhältnisse nicht bakterienfrei. Diejenigen Schwärzen, die da offensichtlich zu den deutschen Herren halten sollen oft dem Appetit ihrer anders gesinnten Handelsleute unterliegen, denen in ihrer naiven Anschauung der Mensch das höchste und also auch als Speise das edelste ist. Die nach und nach auch zu ihnen vordringende Kultur wird sie hoffentlich doch von dieser übertriebenen Werthätzung des Menschen abbringen. — Der englische Ozean-Versuch ist zu Ende: die Flotte befindet sich auf dem Rückwege. Von

„Uebungen“ hat man so gut wie nichts gehört desto mehr von Gasterien und Ansprüchen, die in Flensburg von dem dortigen Bürgermeister geradezu getränkt wurden. „Das Blut der Angels und Sachsen rollt in unseren Adern, wie in denen der Engländer! Sehr richtig, und er hätte hinzufügen können, daß wir Menschen von Adam her ja alle Brüder seien. Unfre Verwandtschaft mit den Engländern, obwohl wir sie unsere „angelsächsischen Vettern“ nennen, ist im Laufe der Zeiten recht unbedeutlich geworden. Die Vermischung mit den Kelten und später (nach Wilhelm dem Eroberer) mit dem Normannen ist den Deutschen nicht gut gekommen. Wo sind die Germanen in Nordafrika, in Italien, in Spanien geblieben, die zur Zeit der Völkerwanderung diese Länder eroberten und sich mit den Ureinwohnern vermischten? In dem Sinne wie die Engländer sind auch die Franken und Goten in Frankreich, Italien und Spanien unsere Vettern, nur daß die englische Sprache der untern näher steht, als die romanischen. — In Rußland hat sich die Lage noch um nichts gebessert und es ist dazu auch keine Aussicht vorhanden. Die politischen Morde, die Massenstreiks, die Aufbegehren nehmen ihren schrecklichen Fortgang und schöpfen ihre Kraft aus der allgemeinen Unzufriedenheit mit den politischen und sozialen Verhältnissen. Ob eine Revolution eintritt, wenn die halbe Million Reservisten aus dem Osten heimkehrt und über das ganze Land zerstreut wird, muß bezweifelt werden. — Der Schah war auf seiner Rückreise beim Jaren in Petersburg und daraus ergibt sich, daß Persien immer noch zu Rußland hält und den Lockungen der Engländer widersteht. Diese haben sich durch ihr enges Bündnis mit dem siegreichen Japan in Asien den Rücken gedeckt und brauchen nun um Indien nicht mehr so stark zu bangen wie bisher. Die englischen Großen beziehen aus Indien jährlich 800 Millionen Mark, ohne dafür einen Finger zu rühren. Die Kosten seiner Verwaltung muß Indien allein tragen, genießt dafür aber die Ehre in Edward VII. einen eigenen Kaiser zu besitzen, der diesen Titel allerdings in der Tasche behält. — Der Konflikt zwischen Frankreich und Marokko ist beigelegt. Dem Sultan von Marokko war durch den Besuch Kaiser Wilhelms in Tanger gewollt der Ramm geschwollen. Er meinte wohl, nun könne ihm nichts mehr passieren, und die zeitweisen Gegensätze in dieser Frage zwischen Paris und Berlin mochten ihn in diesem Glauben bestärken. Der deutsche Gesandte wird aber seiner kaiserlichen Majestät den Star geflochten haben und der französischen Republik ist die geforderte Genehmigung zuteil geworden. Dadurch dürfte auch der Verlauf der bevorstehenden Marokko-Konferenz glatter vor sich gehen. — In Ungarn besteht das gespannte Verhältnis zwischen der Mehrheit der Volksvertretung und der Krone noch immer fort. Der neueste Schachzug der Opposition ist, das Ministerium Fryerovarys in den Anklagezustand zu versetzen. — Die Verhandlungen zwischen Schweden und Norwegen wegen Auflösung der Union sind beendet, wenn auch über ihr Ergebnis noch nichts verlautet. Das Interesse ist jetzt auf die Frage gerichtet, wer nun den Thron Norwegens besteigen soll. König Oskar will zwar keinem Prinzen seines Hauses die Annahme einer Krone gestatten, die ihm selber ziemlich schmerzlos entzogen worden ist. Indessen sind Schweden und Norwegen ganz besonders auf ein gutes nachbarliches Verhältnis angewiesen und deshalb wäre es im Interesse beider Länder wünschenswert, wenn ihre Kronen von nahen Verwandten getragen würden. Bleibt König Oskar bei seiner ablehnenden Haltung, dann könnte Norwegen leicht zur Republik werden, für deren Existenz schon die gegenwärtige Verfassung des Landes der Schären alle Vorbedingungen aufweist.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pfg. für die Spalte berechnet. Cabellartiger Satz nach besonderem Tarif.